

Werk

Titel: Il. Shakespeare in Holland

Autor: V., G.

Ort: Weimar

Jahr: 1878

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0013 | log30

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Mauer zu und indem Arthur herunterkommt ersticht er ihn.) Jetzt kann ich ruhig athmen und den Ausgang meiner That dem Schicksal überlassen. (Geht ab.)

Arthur. Weh mir! Ich glaube meines Oheims Geist war in diesen Steinen oder er war es selbst. — Gott vergebe dir, Oheim! (Er stirbt.) — — Der Schlusz des Akts verläuft wie bei Shakespeare. *Akt IV:* Shakespeare V, 1 und 2. Dann folgt gleich V, 6 (Bastard und Hubert) nebst dem Anfang von V, 7 und es ist eine Scene zwischen Prinz Heinrich und dem Bastard eingeflickt. Man bringt den König auf dem Sessel getragen, er gläubt Arthur zu sehen und verräth dabei, dasz er ihn ermordete, hiernächst wird er wahnsinnig und stirbt. Der Schlusz versandet völlig: die stolzen Worte des Bastards sind natürlich gestrichen; dafür verspricht Prinz Heinrich, 'das zu verbessern, was in der Regierung seines Vaters fehlerhaft war'; nun rufen Alle: 'Heil unserm neuen Könige!' und der Vorhang fällt.

G. V.

II. Shakespeare in Holland.

Holland's neuere Literatur ist Shakespeare gegenüber nicht theilnahmlos geblieben; dafür giebt die Beläge unser Jahrbuch in der Bibliographie, welche Albert Cohn seit Jahren mit sorglichem Fleisz zusammenstellte. Auch der Uebertragung des Originaltextes in das Holländische widmete man sich von verschiedenen Seiten. Nachdem zuerst eine Reihe einzelner Stücke wiedergegeben war, erscheint seit 1871 die Gesamtübersetzung von *A. S. Kok*, welche ihrem Abschluss entgegengeht. Dieselbe giebt aber vorwiegend Prosa, — nur Einzelnes (*Richard III.*, *As you like it*, *Hamlet*) erscheint in poetischer Form — sie vertauscht den knappen Ausdruck oft mit umschreibender Weitschweifigkeit (gleich den deutschen Anfängen bei Wieland) und vermag sich von starken Fehlern des Miszverständnisses nicht frei zu halten. So zeigt diese Gesamtübersetzung keinen Fortschritt nach den metrischen Uebertragungen von *Moulin* (*Othello*, *Macbeth*, *Tempest*) und einigen Andern, worunter besonders *Opzoomer's* '*Julius Caesar*' als gelungen hervorzuheben ist; sie wird schwerlich zur richtigen Würdigung Shakespeare's beitragen, wenn es ihr gelingen sollte, in weitere Kreise zu dringen. Gegenwärtig hat nun Dr. *L. A. J. Burgersdyk*, Professor der Naturwissenschaften in Deventer, sich die Aufgabe gestellt, als Dolmetscher

Shakespeare's bei seinen Landsleuten neben der Treue auch den vollen poetischen Reiz des Originals zu bewahren. Wie weit er sein Ziel erreichte, das beweist am besten eine Probe, und so mag denn hier aus dem *Cymbeline* das Lied zur Bestattung des Fidelis folgen (IV, 2):

Vrees niet meer der zonne kracht,
Noch de woeste winterwinden;
Reeds is hier uw taak volbracht,
Elders zult ge't loon nu vinden.
Jeugd noch schoonheid blijft bestaan,
Alles moet tot stof vergaan.

Vrees niet meer der groten haat,
Geen tyran kan u bereiken;
Ducht niet meer der kleinen smaad,
't Zelfde zijn u riet en eiken.
Vorst zoowel als onderdaan,
Alles moet als gij vergaan.

Nu geen zorg voor kleed en brood,
Nu geen schriklijk ommedwalen;
Uit zijn nu en angst en nood:
't Eind van't leven, 't eind der kwalen.
Rijkdom, kennis, ijdele waan
Alles moet tot stof vergaan.

Geen betoovring dere u!
Nooit een heks bezwere u!
Nooit een spook omzwerve u!
Niets uw rust verderve u!
Uw vergaan zij, doode, u zacht!
Eere worde uw graf gebracht!

Auszer dem *Cymbeline* sind fürerst übertragen worden: *Twelfth-Night* und *The Winter's Tale*.

Anders steht das holländische Theater zu dem britischen Meister: den Grund erklärt ein flüchtiger Rückblick. In Amsterdam war zum ersten Mal ein massives Schauspielhaus hergerichtet worden anno 1637. Das Trauerspiel für die Eröffnung desselben schrieb der grosze holländische Dichter *Joost van den Vondel*, Shakespeare's Zeitgenosse (geboren zu Köln 1587, gestorben 1679). In diesem Stück mit dem Titel: *Gysbrecht van Aemstel*, tritt der gewaltige Unterschied des Geschmacks zwischen den Nachbarn diessits und

jenseits des Kanals überaus schlagend hervor. Zum Stoff seines Trauerspiels benutzt der Dichter die historische Legende einer vaterländischen Begebenheit aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts. Dieselbe wird dann reich durchwebt mit klassischen sowohl als biblischen Reminiscenzen. Gysbrecht, den Herrn von Amsterdam, belagern die umwohnenden Landesleute (auf Grund früherer Privatfehden) in dieser seiner Stadt; deren endliche Einnahme erfolgt mittelst einer Kriegslist — sie gleicht genau der älteren, welche Troja in die Hand der Griechen brachte, nur dasz jetzt ein mit Reisig beladenes Schiff die Rolle des hölzernen Pferdes übernimmt. Das Detail der Exposition gibt Gysbrecht selbst in einem Monologe von 157 Verszeilen. Die Handlung, voll von Brand und Mord und allen ersinnlichen Kriegsgräueln, geht hinter der Scene vor, sie wird in Erzählungen dem Zuschauer vermittelt. So entsteht eine 'Historie', redselig und etwas ungefü, ohne tragische Schuld, aber reich an Poesie. In der Schlusscene, als die Noth der Belagerten auf's Höchste gestiegen ist, und jede Rettung unmöglich scheint, tritt der Erzengel Rafael auf, welcher den Helden mit den Seinigen zur See nach Preuszen entführt, wo sie die Stadt Preuszisch-Holland gründen sollen; zuvor aber verkündigt er ihnen die künftige Grösze Amsterdam's. Das Trauerspiel ist in regelrechten Alexandrinern geschrieben, mit Chören ('Reigen' genannt); diese sind schöne lyrische Strophen, im Ganzen fünf, welche meist am Aktschlusz stehen und nicht unmittelbar in die Handlung eingreifen. So wurde Gysbrecht van Aemstel seit jenem Eröffnungstage des Schauspielhauses (3. Januar 1638) *alljährlich* um die nämliche Zeit in Amsterdam wiederholt — eine Pietät gegen die heimische Muse, welche in anderen Ländern vergebens ihres Gleichen sucht: er ist recht eigentlich zum Volksstück geworden. Das konnte nicht geschehen ohne eine bestimmte Wechselwirkung. Gewisz trägt die regelmässige Wiederholung das Ihrige dazu bei, um dem veralteten Trauerspiel wenigstens die Frische des Alters zu erhalten; doch ist das nur möglich durch zahlreiche patriotische und lokale Anklänge mit einem sichern Fond poetischen Werthes; und grade hierdurch wird es wiederum vermittelt, dasz so manche Stellen im Munde des Volks und aller Gebildeten sich stets lebendig erhalten. In die Augen aber springt der ungeheure Unterschied des dramatischen Schaffens — bei Vondel und Shakespear! — Während anderthalb Jahrhunderten etwa, welche auf das Erscheinen 'Gysbrecht's van Aemstel' folgten, blieben fortdauernd für Holland's Bühne die französischen Vorbilder maszgebend; dann erst nahm dieselbe wieder einen